

A-Rex greift den Hagnau-Tunnel an

Abbruch und Verbreiterung der Röhre Richtung Delémont erfordern Höchstleistungen



Weltgrösstes Schweizer «Sackmesser». Der rote Büchsenöffner, der den Beton aus den Armierungseisen quetscht, wiegt alleine schon 25 Tonnen. Foto Daniel Wahl

Von Daniel Wahl

Muttentz/Basel. Der A-Rex der Firma Aregger AG ist der ganze Stolz von Rückbauchef Franz Muri und grösser und brachialer als sein Vorbild Tyrannosaurus Rex, der gefährlichste Saurier der Urzeit. «Unsere Eigenentwicklung – der weltweit grösste Rückbaubagger der Welt», schwärmt Muri. 300 Tonnen bringt der Koloss aus der Schweiz auf die Waage und säuft Diesel wie ein Saurier Wasser: 90 Liter die Stunde.

Zwei weitere, etwas kleinere Gefährte dieser Art sind beim Hagnau-Tunnel – dem rund 100 Meter langen Röhrenabschnitt unter dem Bahndamm beim St. Jakob – aufgefahren und brechen im Tagbau das düstere Portal ab, das an die dunklen Betongewölbe der Autobahnen von Genua erinnert. «Der Raum, der dem Verkehr im Tunnel Hagnau zur Verfügung steht, entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen und Normen. Es ist ein Unfallschwerpunkt», begründet Hanspeter Hofmann, Leiter des Erhaltungsprojekts Schänzli, den Eingriff.

Im Jahr 1856, als man die Brücke über die Birs und den Damm nach Muttentz erstellte, wurde der querende Weg zu einer Strasse ausgebaut. Immer wieder musste dann das Hagnau-Portal für den Individualverkehr geweitet und abgesenkt werden, zuletzt 1976 beim

Bau der T18, der Autobahn aus dem Birstal. Jetzt, im Jahr 2018, ein weiteres Mal, um drei vollen Fahrspuren unter den inzwischen sieben SBB-Gleisen Platz zu bieten. Damit wird der Unfallschwerpunkt vor dem Abzweiger Muttentz Nord entschärft.

Umfangreiche Vorarbeiten

Ursprünglich wollten die Planer Stück für Stück, Betonplatte für Betonplatte heraustrennen und abführen. Dann aber zeigten neue Berechnungen, dass es mit dem 757 PS starken A-Rex und seinen zwei «Kollegen» schneller geht. Und Zeit ist Geld auf der am stärksten befahrenen Autobahn der Schweiz. Um dem A-Rex das Arbeiten überhaupt zu ermöglichen, wurde der Damm unter den Geleisen bis auf die Tunneldecke abgetragen und in Nachtstunden die sieben SBB-Strecken über provisorischen Stahlbrücken geführt. Es wurden links und rechts der Tunnelwände Bohrpfähle versenkt und seitlich viele Bohrer gesetzt, um die Baugrube zu sichern.

So ist A-Rex am Wochenende erstmals aufgekreuzt und hat viele Schaulustige auf den installierten Hilfsbrücken angelockt, vorab die von den Firmen Aregger AG und Stabag AG angestellten Väter mit ihren Kindern, die den aussergewöhnlichen Auftritt «ihres» Sauriers sehen wollten. Wie

Zolli-Besucher vor den Gehegen standen sie auf den Baugerüsten.

Die Röhre Richtung Delémont musste dafür vollständig gesperrt werden und heute Montag für den Berufsverkehr wieder frei sein. Den Morgen termin einzuhalten gleicht einer logistischen Meisterleistung.

Gut fünf Stunden dauern nämlich jeweils die Auf- und Abbauarbeiten des selbstaufbauenden Baggers bis er den Motor anwerfen kann. Stahlplatten müssen vor ihm wie Palmzweige ausgelegt werden, damit die zwei Meter hohen Raupenkasten die Fahrbahn nicht beschädigen. Stets ist eine mobile Werkstatt mit Schichtarbeitern vor Ort, um den Dauerbetrieb der Bagger übers Wochenende sicherstellen zu können.

Deadline um Mitternacht

A-Rex, das Schweizer Sackmesser aller Bagger, knackt dann die Betonwände wie ein Büchsenöffner und quetscht den Beton – insgesamt 5000 Kubikmeter – aus den Armierungseisen heraus. Liegt genügend Abbruchmaterial auf der Fahrbahn, rücken Schiebepacker vor und drücken die Betonbrocken in die Tunnelausgänge. Erst dort werden sie auf die Lastwagen verladen. «So kann A-Rex weiter arbeiten, und wir gewinnen Zeit», sagt Johannes Wegscheider von der Firma Strabag. Diese hat den Zuschlag für den

Bauabschnitt Hagnau-Tunnel erhalten. Um Mitternacht – «unsere Deadline», so Projektleiter Hanspeter Hofmann – werden die Abbauarbeiten gestoppt, der Bagger zurückgebaut, es wird geputzt und die Fahrbahn inspiziert, bis diese um 5.00 Uhr wieder für den Verkehr freigegeben werden kann. Mindestens noch am nächsten Wochenende muss die Röhre Richtung Delémont für die Arbeiten gesperrt werden.

Ein Ärgernis bleibt teilweise die Beschriftung der nächtlichen Umleitungen – vor allem für Autofahrer, die irgendwo in Basel auf die A2 fahren und beabsichtigen, ins Birstal zu fahren. Normalerweise werden sie in die Gegenröhre, in den Schänzli-Tunnel, umgeleitet. Doch es kommt vor, dass auch diese Zufahrt gesperrt wird. Die nächste Ausfahrt, um ins Birstal zu gelangen, ist dann Pratteln. Es sei schwierig, rechtzeitig in einer Nacht alle Ein- und Ausfahrten zu beschriften und nichts zu vergessen, entschuldigt sich Hofmann. Zudem gelte die Prämisse, die Autofahrer lieber auf die Autobahn zu leiten, statt ins untergeordnete Verkehrsnetz zu führen.

Die Röhren Hagnau-Tunnel und Schänzli-Tunnel Richtung Delémont sollten bis im Winter 2021 komplett instand gestellt sein. Der Verkehr dürfte schon anfangs 2021 wieder normal geführt werden können.

Läng d Achs und gib im

Der Läithammel

Von Heiner Oberer

Wenn der Läithammel goht, wird s für die räschtlige Butschhämmeli schwierig. Das chame jetz au bi de Baselbieter Grüene Unabhängige beobachte. Will ihren äinzige Landroot s Alter erräicht hed und nümme darf zue de Wahl en aadrätte, isch aaschynned niemer umme, wo der Blätzbums Läithammel chönnti ersetze. D Schoofhäärde isch jo au zimmlig chlyy. Was mit de fürige Schööfli bassiert, isch noonig ganz klaar. Woerschynnig gönge die vergelschtere Schööfli wiider zrugg zue der groosse Häärde – wo sy vor drüü Johr dervoodrotted syy.

Butschhämmeli oder Häali = Schaf
Blätzbums = Übername Birsfeldens
vergelschtered = verstört

Nachrichten

Kollision mit einem Polizeifahrzeug

Allschwil. Am Freitagabend kurz vor 19.45 Uhr kam es in Allschwil zu einer seitlichen Frontalkollision zwischen einem zivilen Polizeifahrzeug der Kantonspolizei Basel-Stadt und einem Personenwagen. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen der Baselbieter Polizei fuhr der 61-jährige Lenker einer zivilen Patrouille der Kantonspolizei Basel-Stadt zusammen mit zwei Mitfahrern von Allschwil kommend auf dem Hegenheimerweg in Richtung Basel. Gleichzeitig fuhr eine 33-jährige Lenkerin eines Personenwagens auf der Gegenfahrbahn in Richtung Allschwil. Dabei kam es aus noch unbekanntem Grund zu einer seitlichen Frontalkollision. Alle vier beteiligten Personen wurden verletzt und mussten mit der Sanität in ein Spital verbracht werden. Die genaue Unfallursache ist Gegenstand von Ermittlungen.

Totalsperrung der Bölchenstrasse

Eptingen. In Eptingen an der Bölchenstrasse werden diese und nächste Woche im Abschnitt Nieder- bis Oberbölchen Hangsicherungsarbeiten durchgeführt. Wegen der schlechten Baugrund- und der engen Platzverhältnisse wird der Strassenabschnitt aus Sicherheitsgründen komplett gesperrt. Die Totalsperrung dauert von Dienstag, 20. November bis Freitag, 30. November. Eine Umleitung ist signalisiert.

Mit Rettungsgasse Leben retten

Liestal. Die Baselbieter Polizei hat an verschiedenen Standorten bei Hochleistungsstrassen im Kanton Banner mit dem Slogan «Rettungsgasse rettet Leben» aufgehängt. Damit sollen die Verkehrsteilnehmenden auf diese Problematik sensibilisiert werden. Unter anderem wurden bei Hochleistungsstrassen an acht Standorten gut sichtbare Banner aufgehängt. Die Faustregel auf den abgebildeten Bannern hilft, sich die Regel einprägen zu können: Bei zweispurigen Autobahnen bildet man die Rettungsgasse, indem die Autos auf der linken Fahrspur an den linken Fahrbahnrand, Fahrzeuge auf der rechten Spur an den rechten Fahrbahnrand fahren. Der Pannestreifen wird frei gelassen. Auf dreispurigen Autobahnen bildet man die Gasse zwischen dem äussersten linken und der direkt rechts daneben liegenden Fahrspur.

Grossaktion gegen Einbrecher

Aarau. Mit einer koordinierten Fahndungsaktion gingen am Samstag die Aargauer Kantons-, Transport- und Regionalpolizei sowie die Grenzschutz mit rund 140 Einsatzkräften gegen Einbrecher vor. Dabei wurden 13 Personen verhaftet, zwei davon anlässlich einer Flucht und zwei kurz nach einem Einbruchversuch. Ziel der Schwerpunkt-Aktion war die Verhinderung von Einbrüchen sowie die Festnahme von Straftätern.

Neu erschienen

Der Paradiesvogel aus den Berner Lauben

Von Thomas Gubler

Wer ist Christine Lauterburg? Richtig, eine Berner Lehrerin, Schauspielerin und Musikerin, die in kein Schema passt, und als die Jodlerin bekannt wurde, welche die Schweizer Jodlerszene «aufgemischt» hat. Macht sie nun wirklich Volksmusik oder doch eher Pop, Chanson oder gar World Music? Oder alles zusammen – nach dem Motto «That's all music» von Ray Charles, der jede Kategorisierung komplett ablehnte?

Und warum publiziert ausgerechnet der Sissacher Publizist und ehemalige Volksstimme-Chefredaktor Robert «Bobby» Bösiger zusammen mit dem Fotografen Christian Roth eine alles andere als typische Biografie über die Berner Künstlerin, die laut dem Berner Stadtpräsidenten Alec von Graffenried in den dortigen Sandsteinmauern wie ein Paradiesvogel wirkt? Ausgerechnet Bobby Bösiger, dessen musikalische Präferenzen doch weit mehr bei der Black Music liegen, und der bisher wirklich nicht als Volksmusikliebhaber

aufgefallen wäre. Doch rund um Christine Lauterburg scheint eben fast nichts «normal» zu sein.

Aber vielleicht waren es ja gerade diese scheinbaren Widersprüche, die Bösiger faszinierten, damals, am 16. Februar 2017, als sie Gast in seiner Talkshow «Nachtcafé» in Sissach war. Jedenfalls hat er anschliessend beschlossen, ein Buch über Christine Lauterburg zu schreiben, obschon man ihm davon abriet und er mit seinen Gesuchen um Unterstützungsbeiträge auf wenig «Musikgehör» stiess. Er hat sein Projekt dennoch verwirklicht. Und nun liegt das Buch vor unter dem Titel «Alles bleibt anders» – 336 Seiten stark mit einer Musik-CD als Dreingabe.

Und wie gesagt: Es ist eine untypische Biografie. Da sind zuerst die Stimmen von Persönlichkeiten, die sich zu Lauterburg äussern – vom Schweizer Rock-Urgestein Toni Vescoli bis zum Sissacher Hafner und «Jazz uf em Strich»-Veranstalter Steffi Zemp. Kernstück dieser etwas anderen Biografie aber sind die Begegnungen von Christine Lauterburg mit Personen, an denen

Autor und Fotograf teilnehmen. Diese Persönlichkeiten stammen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Sie reichen von ziemlich privat (etwa mit ihrer Mutter Lotti Lauterburg-Wunsch oder mit ihrem Ex-Mann Max Rüdlinger) bis hin zu fast ein bisschen offiziell (mit den alt Bundesräten Adolf Ogi oder Moritz Leuenberger). Letzterer bekennt dabei übrigens, dass ihn Lauterburgs Lieder in seiner Bundesratszeit begleitet und mitunter auch getröstet hätten. Und dank der Lauterburg-Biografie kennen wir jetzt auch den Hintergrund von Adolf Ogis legendärem Ausruf «Freude herrscht». Nur zwei Worte. Um einen Akkusativfehler zu vermeiden, wie der alt Bundesrat gestand.

Richtig ab geht es bei der Begegnung mit dem Schriftsteller Hansjörg Schneider. Da trafen sich zwei Seelenverwandte. Schneider erzählt, dass ihn, den Jazz-Fan, das konservative am Jodeln immer genervt habe. «Die Jodel-Szene war damals geschützte Domäne der zünftigen Vaterlandsverteidiger. Dann plötzlich diese neuen Töne und

Wörter, he nei aber ou.» Ihm habe sehr gefallen, wie die Bernerin ihren eigenen Weg verfolgt habe. «Das», so Schneider, «zeigte sich schon in ihrer Art sich zu kleiden.» Eigenwillig und zu Lauterburg passend ist übrigens die Illustration der Begegnungen mit jeweils einem Nase-an-Nase-Foto. Da mochte dann Moritz Leuenberger freilich nicht mehr mitmachen.

Die Biografie im engeren Sinne nimmt nur etwa 50 Seiten im Buch ein, gliedert in die Kapitel «aufwachsen», «auffallen» und «aufspielen». Und sie ist reich garniert mit Fotos aus den entsprechenden Lebensabschnitten der heute 62-Jährigen und mit Bildern der Künstlerin.



Robert Bösiger
Christian Roth. Alles bleibt anders – Christine Lauterburg. Werd & Weber Verlag 2018. Preis: Fr. 39.-.